©Museum Heineanum

Orn. Jber. Mus. Hein. 3, 1978, 43-62

In Felsen, Steinbrüchen und Lockergesteinswänden Thüringens brütende Vögel

Martin Görner, Jena

Vorbemerkungen

Thüringen (Bezirke Erfurt, Gera und Suhl) verfügt über einen reichhaltigen geologischen Aufbau. Vielgestaltig wie der Untergrund ist auch die Oberfläche dieses Territoriums. Bei einer so mannigfaltigen Geologie ist es verständlich, daß zahlreiche Steinbrüche, Kies- und Sandgruben angelegt wurden. Hoppe (1938) konnte für Thüringen 432 Steinbrüche (einschließlich Sand- und Kiesgruben) nachweisen. Die wichtigsten wandbildenden Festgesteine, aus denen die Felsen bestehen oder in deren Vorkommensgebieten Steinbrüche angelegt wurden, sind Schiefer, Diabase, Porphyre, Porphyrite, Basalt, Konglomerate, Sandsteine, Muschelkalk, Dolomite, Riffkalke und Gipse. In diesem Material angelegte und aufgelassene Steinbrüche verwittern langsam; ein Zuwachsen kleinerer und nicht senkrechter Wände mit Büschen und Bäumen ist oftmals festzustellen. Aufschlußwände in Lockergesteinen – dazu zählen Auelehm, Löß, Sand, Ton und Kalksand – verrutschen in der Regel sehr schnell. Neben dem Wert, den Felsen und Steinbrüche als Dokumentationsobjekte für die geologische Forschung und Lehre besitzen können, haben diese Gebilde auch eine Bedeutung als Biotope für Tiere und Pflanzen, so daß der Naturschutz unabhängig von ihrer natürlichen oder künstlichen Entstehung um die Erhaltung ausgewählter Objekte bemüht sein muß.

Bei den nachfolgenden Betrachtungen geht es ausschließlich um die Vogelarten, die in den genannten Gebilden brüten.

Material und Methode

Von 1969 an begann ich verstärkt auf an oder in Felswänden und Lockergesteinswänden brütende Vögel zu achten. Neben dem eigenen Beobachtungsmaterial wurden auch Angaben aus der Literatur zu diesem Thema ausgewertet. Eine ständige Kontrolle der bekannten Brutplätze war nicht möglich und beabsichtigt, da es vorrangig um eine Liste der Vogelarten ging, die in Felsen und Lockergesteinswänden brüten. Diese

©Museum Heineanum

Problematik hat auch für die Belange des Artenschutzes eine zunehmende Bedeutung (vgl. GÖRNER & HIEKEL 1978). Die bisher ermittelten Arten werden in der folgenden Aufstellung angeführt, wobei weitere gezielte Beobachtungen die vorgelegte Artenliste mit Sicherheit ergänzen können.

Bei der Aufzählung der Vogelarten bedeuten die Buchstaben:

F = Felsbrüter einschließlich Steinbrüchen
L = Brütet in Lockergesteinswänden

Spezieller Teil

(F) Wanderfalke *(Falco peregrinus)*

Die Art war einst in Thüringen Felsenbrüter. 1962 konnte noch eine erfolgreiche Brut bestätigt werden. Es erscheint nicht ratsam, alle ehemaligen Horstfelsen aufzuzählen. Die Brutplätze befanden sich an hohen, meist senkrechten Felswänden, die entsprechende Brutnischen oder mit Überhängen versehene Felsbänder aufweisen. Der Horstfelsen muß dem Falken einen freien Anflug ermöglichen; gelegentlich müssen daher größere Bäume beseitigt werden. Ehemalige Brutfelsen befinden sich vorwiegend im Saale- und Ilmgebiet, im Thüringer Wald und im Werratal.

(F, L) Turmfalke *(Falco tinnunculus)*

Das Brüten der Art in Felsenklüften und -löchern ist keine Seltenheit. Felsen wie auch Steinbruchwände werden angenommen, sofern entsprechende Höhlen oder Nischen vorhanden sind. Brutplätze befinden sich in: Gipsbruch bei Krölpa (1978 – 5 Paare, vgl. Abb. 1), Muschelkalksteilwand bei Arnstadt (1978 – 1 Paar), Örtelsbruch bei Schmiedebach (1975 – 2 Paare), Steinbruch bei Loitzsch (1976 – 1 Paar). In der Nische der Abbauwand einer größeren Sandgrube bei Schwallungen konnte ich einen Brutplatz des Turmfalken (im Mai 1972) bestätigen, wodurch belegt werden kann, daß die Art auch Lockergesteinswände (wahrscheinlich nur bei entsprechender Höhe) als Brutplatz annimmt.

(F) Schleiereule *(Tyto alba)*

Angaben über eine sichere Felsenbrut der Schleiereule liegen bisher aus Thüringen nicht vor. MÄRZ (1960) konnte für das Elbsandsteingebirge einen Brutnachweis der Art erbringen. Ein vermutlicher Brutplatz der Schleiereule hat sich in der Kalksteinwand bei Kraftsdorf in ca. 7 m Höhe befunden. Die mögliche Brutnische fiel durch die weißen Kalkspritzer auf; die zahlreichen aufgesammelten frischen Gewölle lassen keine Zweifel an der Artbestimmung aufkommen. Die Örtlichkeit wurde mir im September 1974 bekannt. Neuere Anzeichen, die auf die Anwesenheit der Eule in der vegetationslosen Felswand schließen lassen, fehlen. In der Umgebung des Felsens befinden sich große Feldflächen, die mit Sicherheit der Eule als Jagdgebiet dienten.

©Museum Heineanum

Abb. 1: Noch in Betrieb befindlicher Gipsbruch bei Krölpa. In der Abbauwand brüten *Falco tinnunculus, Phoenicurus ochruros, Parus major und Passer montanus*. Foto: Verf., Mai 1977.

(F) U h u *(Bubo bubo)*

Die Großeule bewohnt in Thüringen geröllbedeckte Hänge (vgl. Abb. 2), senkrechte Felsen und auch Steinbruchwände, sofern ihr Nischen oder überdachte Felsenbänder Horstmöglichkeiten bieten. Selbst in einem Diabassteinbruch, wo das Gestein Tag und Nacht abgebaut wurde, brütete ein Paar erfolgreich (BAUCH 1964). In Thüringen verteilen sich die Horstplätze im derzeit vom Uhu bewohnten Territorium auf:

Felswände (± senkrecht):	18
Verlassene Steinbrüche:	5
Geröllhänge (flache bis steile):	30

Die 53 Horstplätze sind nicht identisch mit Brutpaaren.

©Museum Heineanum

(F) Steinkauz (*Athene noctua*)

Bisher wurde nur ein sicherer Brutplatz der Art in einer Felswand bekannt. In der Steinbruchswand am Gamsenberg bei Rehmen befand sich über mehrere Jahre der Brutplatz. 1970 fand dort die letzte Brut statt (WALTHER mdl.); seitdem wurde auch kein Einzelvogel mehr beobachtet. Veränderungen an der Felswand fanden nicht statt, ebenso gab es in der Umgebung keine Störungen, da der Bruch verschlossen gehalten wird.

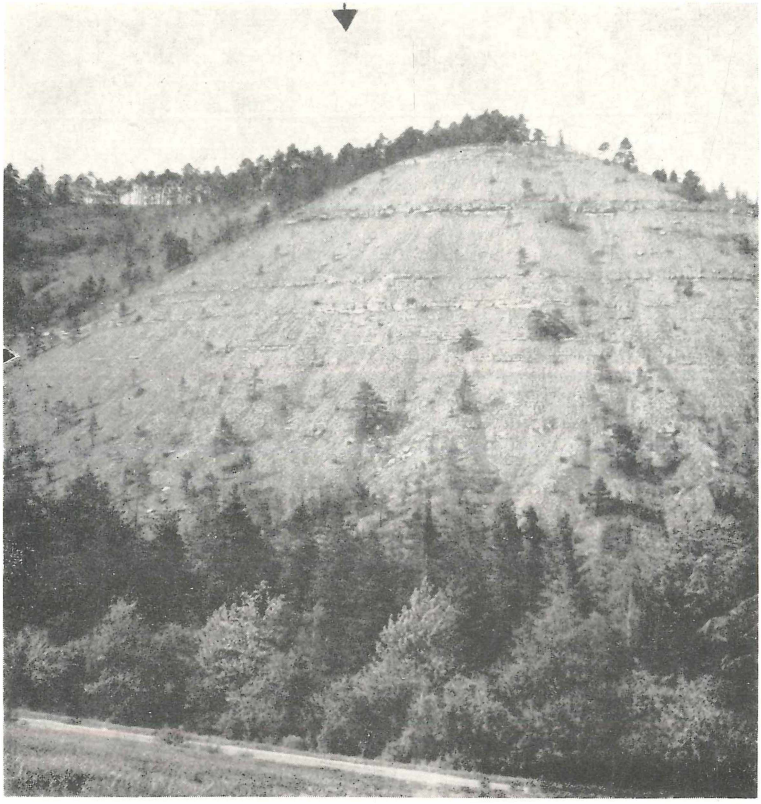

Abb. 2: Typischer Muschelkalksteilhang in einem Seitental der Saale südlich Jena. Die Pfeile am Bildrand zeigen die Lage des Zaunkönignestes (*Troglodytes troglodytes*) an (nähere Einzelheiten im Text). Foto: Verf., Juni 1977.

©Museum Heineanum

(F) Mauersegler *(Apus apus)*

Der Mauersegler, der als synanthrope Vogelart bezeichnet werden kann, benutzt Nischen und Höhlen in Gebäuden und Mauern als Nistplätze. Mit Sicherheit kann angenommen werden, daß die Art ursprünglich in Felsspalten und Baumhöhlen gebrütet haben muß. Nach NAUMANN (1901) nistet sie in Unterungarn in Felslöchern und in Erdhöhlen steiler Wände, in südlichen Gebirgsgegenden bewohnt die Art die höchsten, schroffsten Felswände. MAUERSBERGER (1960) fand etwa 30 Paare in Felsen nistend in Nordostbulgarien. GLUTZ von BLOTZHEIM (1964) kann für die Schweiz an sicheren Felsbruten aus jüngster Zeit nur zwei Örtlichkeiten angeben. Aus Thüringen wurden keine

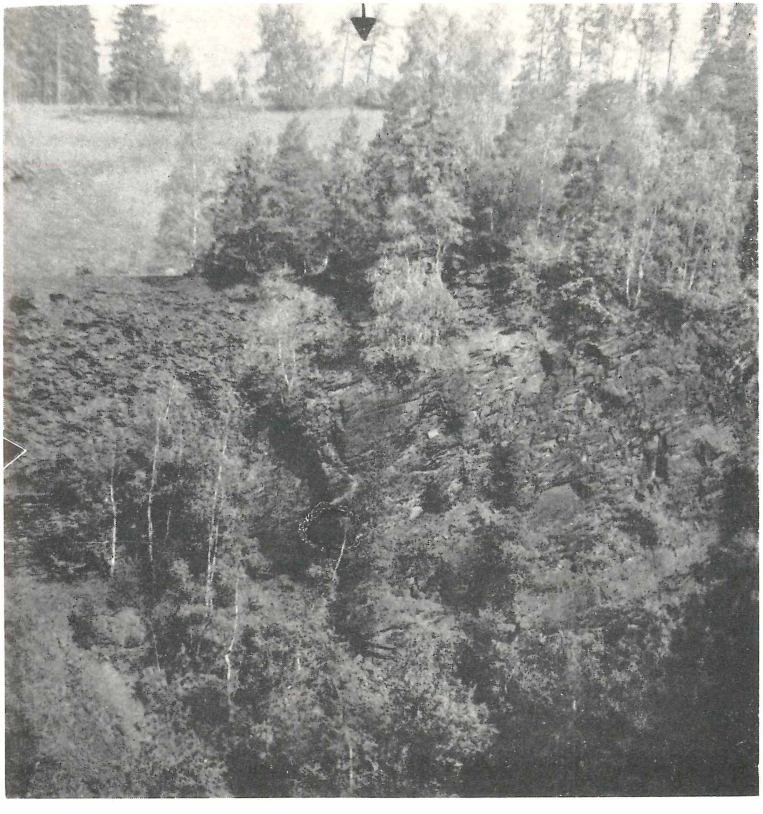

Abb. 3: Aufgelassener Schieferbruch bei Probstzella. Die Pfeile am Bildrand markieren den Brutplatz des Mauerseglers *(Apus apus)*. Foto: Verf., Mai 1977.

©Museum Heineanum

sicheren Felsenbruten der Art bekannt. In einer verlassenen Schiefersteinbruchswand (vgl. Abb. 3) bei Probstzella gelang mir der Brutnachweis von zwei Mauerseglerpaaren im Juni 1976. Auf den Nistplatz wurde ich aufmerksam, als die hoch über dem Bruch kreisenden zwei Mauersegler plötzlich die obere Kante der Bruchwand anflogen und ein Vogel in einer Felsspalte verschwand. Von der gegenüberliegenden Bruchwand konnte ich die Altvögel mehrfach beim Hineinschlüpfen in die zwei Felsspalten beobachten. In den folgenden Jahren gelang dort kein weiterer Brutnachweis.

(L) Eisvogel *(Alcedo atthis)*

Die in Steilufern und Prallhängen in lockerem Auesediment vom Eisvogel angelegten Brutröhren werden von verschiedenen Vogelarten als Brutstätten

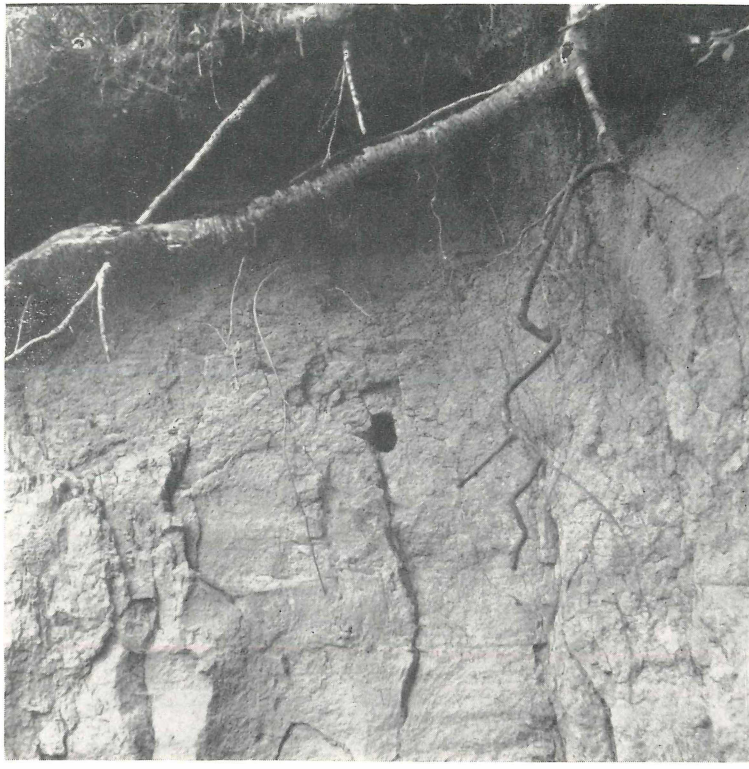

Abb. 4: Auelehmwand abseits vom Bachlauf im Rotehofbachtal. Vom Eisvogel *(Alcedo atthis)* angelegte und von weiteren Vogelarten genutzte Bruthöhre. Foto: Verf., Juni 1976.

©Museum Heineanum

genutzt. In ehemals vom Eisvogel bewohnten Brutröhren konnten bisher folgende Arten nachgewiesen werden: Kohlmeise *(Parus major)*, Tannenmeise *(Parus ater)*, Bachstelze *(Motacilla alba)*, Gebirgsstelze *(Motacilla cinerea)*, Haussperling *(Passer domesticus)*, Feldsperling *(Passer montanus)*. Ein Kohlmeisenpaar zog erfolgreich in einer Eisvogelröhre am Saaleufer bei Orlamünde im Jahre 1972 seine Jungen groß, während mir im Jahre 1976 in einer anderen ehemaligen Brutstätte in einem Trockenhang bei Geisenhain der Brutnachweis einer Tannenmeise gelang (Abb. 4). Gebirgsstelzen wurden mehrfach in Eisvogelröhren angetroffen. So fand ich 1976 eine Gebirgsstelzenbrut an der Saale bei Uhlstädt, und an der Schleuse bei Rappelsdorf brütete 1973 eine Bachstelze erfolgreich. In derselben Eisvogelröhre, die sich in einem Steilufer bei Greußen befindet, brütete 1977 ein Paar Feldsperlinge, im Jahre 1978 ein Haussperlingspaar. Die Brut des Haussperlings ist von Interesse, da der Brutplatz ca. 4 km von der nächsten Ortschaft entfernt ist.

(L) Bienenfresser *(Merops apiaster)*

Im Jahre 1973 fand ENDLER (1974) in einer ungenutzten Sandgrube nördlich Bleicherode drei Brutröhren vom Bienenfresser.

(L) Uferschwalbe *(Riparia riparia)*

In Thüringen kann die Art als sporadischer Brutvogel bezeichnet werden, da hier die Lockergesteinswände infolge des mehr oder weniger ständigen Abbaues nur begrenzt oder gar in zu kleinen Wänden vorhanden sind. Aus Ostthüringen nennt LIEBE (1873) Brutplätze bei Gera-Debschwitz, Wolfsgefährt und Bad Köstritz. HELLER (1894) berichtet über eine Uferschwalbenkolonie bei Zwötzen. In den Höhlen dieser Uferschwalbenkolonie fand HELLER (1895) im Jahre 1894 drei Nester vom Feldsperling und eins vom Star. In der Werraaue fand ich 1969 in einer Sandgrube bei Breitungen 25 Röhren der Uferschwalbe, die auch bewohnt waren. In jüngerer Zeit wurden u. a. kleinere Kolonien bei Stotternheim und Greußen bekannt. 1974 konnte ich in einer Uferschwalbenröhre bei Greußen auch einen Haussperling neben 14 brütenden Uferschwalben bestätigen.

(F, L) Gebirgsstelze *(Motacilla cinerea)*

Als Felsbrüter kommt die Art besonders im Thüringer Wald und im Thüringer Schiefergebirge vor. Sowohl kahler als auch mit einem spärlichen Pflanzenbewuchs überzogener Felsen wird, sofern entsprechende Ritzen und Spalten vorhanden sind, von der Art als Brutplatz ausgewählt. In Lockergesteinswänden benutzt die Gebirgsstelze auch Eisvogelröhren.

(F, L,) Bachstelze *(Motacilla alba)*

Mehrfache Nestfunde gelangen in kleineren Uferabbrüchen und Sandgrubenwänden, wo entsprechende Höhlungen vorhanden waren. Auch Eisvogelröhren wurden als Brutstätten angenommen, in der Steinbruchswand bei Krölpa über

©Museum Heineanum

mehrere Jahre von 1 oder 2 Paaren. Weitere Nester wurden beispielsweise in den Felsen des Thüringer Schiefergebirges und auch in den Wänden des Buntsandsteines bei Stadtroda gefunden.

(F) Wasseramsel *(Cinclus cinclus)*

In Felswänden oder auf größeren Steinblöcken angelegte Wasseramselnester wurden bisher nur in wenigen Fällen bekannt. JOST (1976) berichtet aus dem Vogelsberggebiet über „Steinnester" der Wasseramsel, die auf im Bachbett liegende Felsblöcke aufgesetzt waren. Diesen Nesttyp habe ich in Thüringen bisher zweimal gefunden, nämlich 1975 im Triebigsbach bei Saalburg (auf einem einzelnen Schieferblock 1,10 m über dem Wasser) und 1978 in der Schwarza bei Bad Blankenburg (auf einer Felsenwand 0,70 m über dem Wasser).

Abb. 5: Schieferfelswand mit Wasseramselnest *(Cinclus cinclus)* bei Ziegenrück. Der Neststandort wird durch die Pfeile gekennzeichnet. Foto: Verf., Mai 1978.

©Museum Heineanum

Ein Wasseramselnest, das 2,80 m über dem Wasserspiegel in eine Felswand gebaut war, fand ich am 13. V. 1978 (vgl. Abb. 5). bei Ziegenrück; am 10. VI. 1978 enthielt es 3 Junge.

(F, L) Zaunkönig *(Troglodytes troglodytes)*

Der Standort des Nestes ist sehr unterschiedlich. Nach DALLMANN (1977) liegt die Mehrzahl der Nester im ausgespülten Wurzelwerk der Bäume an Bächen; ebenso wurden auch Nester in Felsen- und Mauerlöchern gefunden. In einem vegetationslosen Muschelkalkgeröllhang südlich Jena (vgl. Abb. 2) fand ich am 2. VI. 1977 ein Zaunkönigsnest mit 4 Jungvögeln. Auf das Nest, das zwischen zwei Muschelkalkplatten eingeklemmt war, wurde ich aufmerksam, als der Altvogel aus dem Geröllhang abflog. Der Zaunkönig mußte ca. 60 m über ein völlig vegetationsloses Muschelkalkgeröllfeld fliegen, um sein Nest zu erreichen. Am Fuße des Hanges, wo ein Bächlein mit dichtem Pflanzenbewuchs und ausgespültem Wurzelwerk fließt, brütet die Art ebenfalls. Der Neststandort scheint zunächst aus dem üblichen Rahmen zu fallen. NAUMANN (1897) berichtet aber schon über ähnliche Brutstandorte, indem er schreibt „Auf der vollkommen baum- und strauchlosen britischen Insel St. Kilda begnügen sich die Zaunkönige mit Geröll, Feldsteinmauern und dem vorhandenen, teilweise allerdings recht üppigen Gras- und Krautwuchs". Ein in lose aufeinanderliegenden Schieferplatten an einer Halde angelegtes Zaunkönigsnest wurde von mir am 21. V. 1974 bei Reichenbach mit 3 Eiern gefunden. Das Nest befand sich in einem etwa 12 x 7 cm großen Hohlraum zwischen den Schieferplatten, vom Fuß der Halde in 7 m Höhe (vgl. Abb. 6). In einer vegetationslosen Auelehmbruchwand an der Ilm bei Griesheim fand ich am 8. VI. 1971 in einer kleinen Aushöhlung ein Zaunkönigsnest, das die Altvögel mit Futter anflogen.

(F) Grauschnäpper *(Muscicapa striata)*

Bruten des Grauschnäppers in Mauerlöchern sind bekannt (vgl. HOEHER 1972, MAKATSCH 1976). Ein Nest der Art mit 3 Jungen fand ich am 28. VI. 1971 im Basaltbruch (charakteristische Säulenbildung) in der Nähe des Feldsteines bei Themar. Das Nest befand sich in ca. 3 m Höhe, aufgesetzt auf eine Felssäule (Halbhöhlenform), in der fast senkrechten Wand.

(F) Gartenrotschwanz *(Phoenicurus phoenicurus)*

Einen Brutplatz in einem verlassenen kleineren Steinbruch in unmittelbarer Nähe des Ortes Harpersdorf fand ich am 14. VI. 1970. Beide Altvögel fütterten die 4 Jungen. Das Nest befand sich in 2,80 m Höhe in einer kleinen Höhlung der Steinbruchswand.

(F, L) Hausrotschwanz *(Phoenicurus ochrurus)*

Das Brüten der Art in Felsspalten ist bekannt. Aus der Fülle der an Felsen und Lockergesteinswänden gefundenen Brutplätze seien folgende genannt:

©Museum Heineanum

Gipssteinbruch bei Krölpa (Abb. 1), Schieferbruchhalde bei Reichenbach (Abb. 6), Örtelsbruch bei Lehesten, Tagebaugelände bei Kamsdorf (Abb. 7), Abbauwand Kulm bei Schlegel, Felswand des eingefallenen Berges bei Themar, Felswand des Alten Stollberges bei Stempeda, Steinbruchswand bei Jena-Winzerla, Muschelkalkgeröllhang bei Eschdorf, Sandgrube bei Schwallungen, Steinbruchswand bei Tabarz, Basaltblockmeer des Großen und Kleinen Gleichberges bei Römhild, Bergsturzgebiet „Dohlenstein" bei Kahla und Steinbruchgebiet bei Loitsch.

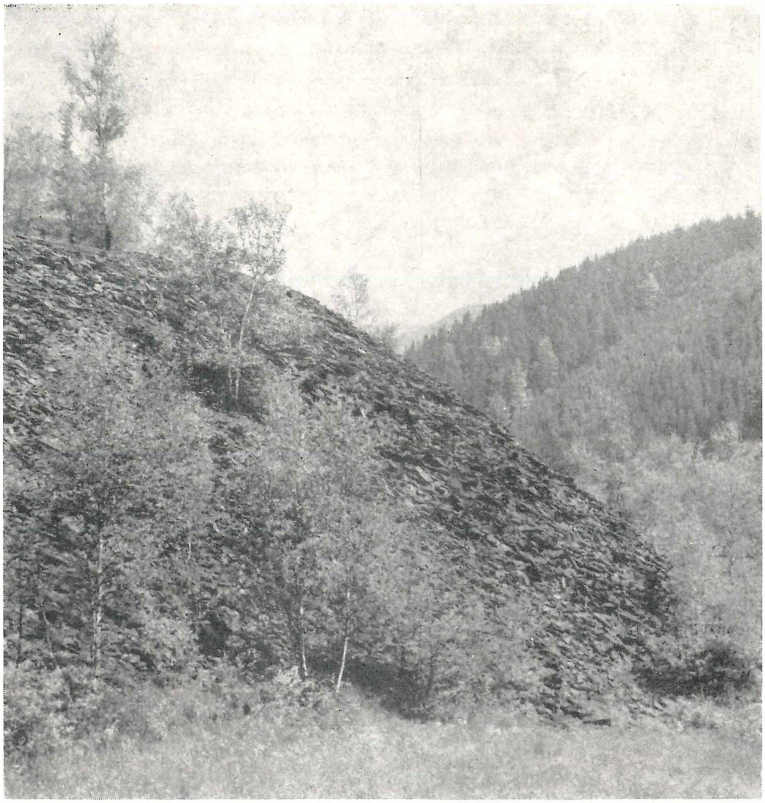

Abb. 6: Schieferbruchhalde bei Reichenbach. In den Hohlräumen der lose aufeinanderliegenden Schieferplatten brüten Zaunkönig *(Troglodytes troglodytes)* und Hausrotschwanz *(Phoenicurus ochruros)*. Foto: Verf., Mai 1978.

(F, L) Rotkehlchen *(Erithacus rubecula)*

1969 fand ich in einem fast senkrechten Trockenhang, der inmitten einer

©Museum Heineanum

Waldfläche liegt, in der Trießnitz bei Jena-Winzerla in einer kleinen Höhlung das Nest eines Rotkehlchens. Die Erdwand ist von zahlreichen Baumwurzeln durchzogen. Der Neststandort befand sich an der oberen Hangkante.
Ein weiterer Nestfund gelang in einer verwitterten Schieferbruchwand bei Ziegenrück. Hier konnte ich die Altvögel am 11. V. 1975 in den späten Nachmittagsstunden für kurze Zeit beim Nestbau beobachten. Die Schieferbruchwand von etwa 4 m Höhe – der Neststandort befand sich am Fuß der Bruchwand – war durch Gebüsche verdeckt.

Abb. 7: Teilansicht des Tagebaugeländes bei Kamsdorf. Brutplatz von Steinschmätzer *(Oenanthe oenanthe)* und Hausrotschwanz *(Phoenicurus ochruros)*. Foto: Verf., Mai 1978.

(F, L) Steinschmätzer *(Oenanthe oenanthe)*

In Thüringen kann der Steinschmätzer als nur spärlicher Brutvogel bezeichnet werden; geeignet erscheinende Habitate sind im Lande sehr verstreut und

©Museum Heineanum

oft zu klein. Die zunehmende Beseitigung von Ödlandflächen und Lesesteinhaufen in der Feldflur mag auch ein Grund für den weiteren Rückgang der Art sein. An folgenden Örtlichkeiten wurden Bruten von mir bestätigt:
Kiesgrube bei Schkölen, in Grubenwand-Höhlung (1 Paar – 1978), Steinbruch bei Gera-Leumnitz (1 Paar – 1975), Gipsbruch bei Krölpa (1 Paar – 1975), Kiesgrube bei Immelborn (1 Paar – 1972) und Tagebaugelände bei Kamsdorf (2 Paare – 1978; vgl. Abb. 7).

(F, L) Amsel *(Turdus merula)*

Auf ein Amselnest, auf dem das Weibchen brütete, das sich in ca. 10 m Höhe in der Nische der senkrechten Steinbruchwand bei Jena-Winzerla befand, machten mich am 29. IV. 1972 Steinbrucharbeiter aufmerksam. Ein weiteres Nest mit 4 Jungen (3. V. 1972) fand ich in einem senkrechten Prallhang der Unstrut etwa 1,30 m über der Wasseroberfläche bei Schallenburg. In der Felswand der Teufelslöcher bei Jena, die sich durch zahlreiche Klüfte und Risse auszeichnen, wurden mehrfach Amselnester gefunden.

(F) Blaumeise *(Parus caeruleus)*

Im aufgelassenen Steinbruch bei Jena-Winzerla brütete 1976 in einer kleinen Felsspalte in ca. 9 m Höhe ein Blaumeisenpaar; am 2. VII. habe ich die Altvögel beim Füttern ihrer Jungen beobachtet.

(F, L) Kohlmeise *(Parus major)*

Mehrere Brutplätze der Art in Felsen und Lockergesteinswänden (siehe beim Eisvogel) wurden bekannt. So fand WALTHER (mdl.) 1978 einen Brutplatz in einer Felsspalte des Gipsbruches bei Krölpa. Mir gelang am 16. V. 1975 in einem kahlen Muschelkalkgeröllhang bei Teichel unter einer kleinen Steinplatte in einem Mäuseloch der Fund einer Brut mit 4 Jungen. Ein weiteres Kohlmeisennest war in einer Felsspalte (in 4 m Höhe), das sich in einer senkrechten Wand am Bohlen bei Saalfeld befand (Mai 1976), angelegt. Die Altvögel fütterten ihre Jungen (Anzahl unbekannt).

(F, L) Tannenmeise *(Parus ater)*

In folgenden Felswänden gelangen mir Brutnachweise der Art: Steinbruchswand (in 1 m Höhe) bei Nennsdorf (1973), Steinbruchswand (am Fuße der Wand) bei Gillersdorf (1977). Eine Brut in einer Eisvogelröhre (Einzelheiten siehe bei dieser Art) wurde ebenfalls bekannt. In einer flachen Felswand an der Oberen Saale wurde von mir 1970 am Fuße des Felsens ein Bodennest der Tannenmeise gefunden.

(F) Kleiber *(Sitta europaea)*

Bisher nur ein sicherer Brutnachweis in Felswänden. Dieser gelang mir am 27. V. 1976 an der Oberen Saale im Felsmassiv des Heinrichsteines bei Ebersdorf. In einem Felsenloch in der schräg stehenden Wand, die von zahlreichen stärkeren Laubbäumen umsäumt wird, befand sich der Brutplatz in ca. 5 m

©Museum Heineanum

Höhe. Der Eingang der Höhle war vom Kleiber nur wenig vermauert, da die Öffnung nicht groß war. Als ich mich in der Nähe der Felswand aufhielt, wurde ich durch die ständigen Rufe des Kleibers auf die Höhle aufmerksam. Aus größerer Entfernung konnte ich einen Altvogel beim Füttern der Jungen beobachten. In den folgenden Jahren blieb der Brutplatz verwaist; das Eindringen von Wasser in die Höhlung ist nicht ausgeschlossen.

(F) Gartenbaumläufer *(Certhia brachydactyla)*

In der Literatur gibt es keine eindeutigen Hinweise auf Bruten in Felswänden. NAUMANN (1897) nennt als Brutplätze beispielsweise „in Löchern an alten Gebäuden" und VOOUS (1962) „aber manchmal auch in Löchern und Höhlen von Zaunpfählen und Steinmauern". Am 23. IV. 1977 fand WALTHER in einem Spalt der Sandsteinfelswand bei Niedergrossen in 3 m Höhe ein Gartenbaumläufernest. Der Beobachter entdeckte den Brutort, als der Altvogel in dem Felsspalt verschwand. Bei einer gemeinsamen Kontrolle des Brutplatzes zeigte mir WALTHER den Spalt, in dem deutlich die kleinen Reiser, aus denen das Nest gebaut war, sichtbar waren. Die folgenden Beobachtungen bestätigten das Brüten der Art an dieser Stelle. Am 20. V. 1977 war das Nest leer.

(F) Steinsperling *(Petronia petronia)*

Der Steinsperling ist längst als Brutvogel aus Thüringen verschwunden. Da aber auch Felsbrüter war, sei er hier mit genannt. Über die Brutplätze der Art gibt es in der Literatur zahlreiche Hinweise. Die beiden hier genannten Örtlichkeiten sollen das Brüten in einem Felsen bzw. in Steinbruchwänden belegen:
Rothensteiner Felsen (MAYHOFF 1911) und Steinbrüche bei Weida (LIEBE 1878).

(L) Haussperling *(Passer domesticus)*

Die Art konnte bisher in 5 Fällen als Brutvogel in Eisvogel- und Uferschwalbenröhren nachgewiesen werden. Weitere Einzelheiten siehe bei Eisvogel und Uferschwalbe.

(F, L) Feldsperling *(Passer montanus)*

Als vereinzelter Brutvogel in Eisvogel- und Uferschwalbenröhren nachgewiesen. Nähere Einzelheiten siehe unter der jeweiligen Art. Erwähnenswert ist eine Feldsperlingsbrut in einer aufgelassenen Steinbruchwand bei Kraftsdorf. In einem schmalen Felsspalt, der sich nach innen erweiterte, konnte ich am 3. VI. 1969 die Altvögel beim Füttern ihrer Jungen beobachten. Der Brutspalt befand sich in ca. 4 m Höhe der fast senkrechten Steinbruchwand. Ein weiterer Brutnachweis der Art gelang dort nicht. WALTHER (mdl.) sah auch den Feldsperling als Brutvogel im Gipsbruch bei Krölpa.

(F, L) Star *(Sturnus vulgaris)*

HELLER (1895) fand in einer Brutröhre der Uferschwalbe das Nest eines Stares. In einem Loch der Felswand des Binsenberges bei Krölpa brütete im

©Museum Heineanum

Jahr 1973 ein Starenpaar. Am 21. IV. 1973 trug ein Altvogel Nistmaterial in das Felsenloch ein, das sich in ca. 5 m Höhe befand.

Abb. 8: Verlassener Steinbruch bei Lausnitz. Ehemaliger Brutplatz der Dohle *(Corvus monedula)*. Foto: Verf., Mai 1978.

(F) D o h l e *(Corvus monedula)*

In den größeren Löchern im aufgelassenen Steinbruch bei Lausnitz (vgl. Abb. 8) brüteten mehrere Jahre zwei bis drei Dohlenpaare. Genauere Aufzeichnungen über die Bestandsentwicklung liegen nicht vor. Im Jahr 1972 brüteten dort 2 Paare (WALTHER mdl.), danach blieben die Plätze unbesetzt.

B r u t v ö g e l d e r F e l s e n u n d S t e i n b r ü c h e

Felsen und Felshänge sind im Bereich des Mittelgebirges und des Mittelgebirgsvorlandes verbreitet. Mit der Anlage der Steinbrüche entwickelte sich für verschiedene Vogelarten ein weiterer Habitattyp. Dieser

©Museum Heineanum

hat mit Sicherheit dazu beigetragen, daß nicht nur bestimmte Brutvögel an völlig neuen Örtlichkeiten auftauchten, sondern einzelne Arten auch in ihrem Bestand anwachsen konnten und somit eine weitere Verbreitung erfuhren. Inzwischen hat sich eine Ornis an den Felsen bzw. in den betriebenen oder verlassenen Steinbrüchen eingestellt, so daß eine Untersuchung als wünschenswert erscheint. Bei der Betrachtung der Felsen und Steinbrüche konnten verschiedene Typen ausgewiesen werden. Für den Vogel ist aber nicht die geologische Gegebenheit von wesentlicher Bedeutung, sondern in erster Linie die Struktur der Wand. Sobald ausreichende Spalten, Höhlen, Risse usw. im Gestein sind, können Vogelarten dort brüten. Unterschiedliche Gesteine spielen dabei kaum eine Rolle. Als wichtige Faktoren sind jedoch die Größe (Höhe), die Breite (Ausdehnung) und die Steilheit des Felsens bzw. Steinbruchs sowie der Verwachsungsgrad (Bestockung mit Bäumen, Büschen oder Gras) anzusehen. Da die sich mancherorts einstellende Sukzession (Aufkommen von Vegetation bis zum völligen Zuwachsen mit Bäumen) an den Felsen auch die Vogelwelt verändern kann, sind hier nur die Vogelarten behandelt, die das Gestein als Brutplatz bevorzugen.

Brutvögel der Lockergesteinswände

Gegenüber den wandbildenden Festgesteinen haben die Lockergesteinswände als Brutplätze für Vögel den Nachteil, daß sie oftmals zusammenrutschen und somit die von den Vögeln angelegten Brutröhren vernichten. Hohe Abbauwände (mehr als 3 m Höhe) – in der Regel werden diese aus den besagten Gründen von den Abbaubetrieben nicht stehengelassen – bieten den Vögeln entsprechende Brutmöglichkeiten. Durch das Abrutschen der Wände infolge der fehlenden Stabilität des Materials oder durch unterschiedliche Erosionsherde ausgelöst, werden die Vögel in nicht wenigen Fällen zur Aufgabe des ehemaligen Brutplatzes gezwungen. Diese Tatsache dürfte der Hauptgrund dafür sein, daß beispielsweise Uferschwalben und Eisvögel, die auf solche Wände angewiesen sind, nur für kurze Zeiträume an den gewählten Plätzen festhalten können.

Diskussion

Bei der Betrachtung der vorgelegten Brutvogelartenliste wird sichtbar, daß Felsen, Felshänge, Steinbrüche und Lockergesteinswände für die Ornis – und dies gilt mit Sicherheit auch für andere Tiergruppen – eine große Bedeutung haben. Es sei darauf hingewiesen, daß das Augenmerk ausschließlich auf den Brutvögeln lag, die das Gestein selbst als Brutplatz benutzen.

Die Artenzahl der Brutvögel der Felsen, Steinbrüche und Lockergesteinswände würde erheblich zunehmen, wenn alle dort in den vor-

©Museum Heineanum

handenen Gras- und Ruderalflächen, Gebüschen und Bäumen brütenden Vögel in die Betrachtung einbezogen würden.

Somit haben wir es mit Habitaten, ja sogar Landschaftselementen zu tun, die nicht nur aus ökologischer Sicht interessant sind, sondern die auch für die Reproduktion verschiedener Vogelarten von Bedeutung sind (Felsen und aufgelassene Steinbrüche unterliegen kaum einer intensiven Bewirtschaftung), und daher auch den Naturschutz zu interessieren haben.

Die für Thüringen bisher an bzw. in „Steinen" brütenden Vögel lassen folgende Betrachtungen zu:

1. Vögel, die im Gebiet für ihre Brutstätten Felsen benötigen, sind Wanderfalke und Uhu. Weitere Arten, die auch „Felsen" (eingeschlossen sind Felshänge und Steinbrüche) häufig bis regelmäßig besiedeln, sind Turmfalke, Hausrotschwanz, Steinschmätzer, Steinsperling und Dohle.
2. Zu den Vogelarten, die zur Anlage ihrer Brutröhren auf Lockergesteinswände angewiesen sind, zählen Eisvogel und Uferschwalbe, wenn wir vom Bienenfresser (Ausnahme in Thüringen) absehen. Sie legen in der Regel selbst durch aktives Graben ihre Brutröhren an, die später auch von weiteren Arten als Brutstätten „nachgenutzt" werden.
3. Schleiereule und Mauersegler, die zu den heute synanthropen Vogelarten zu zählen sind, lassen mit dem vereinzelten Brüten in Felsen das erblich fixierte Bild der ursprünglichen Brutplätze erkennen.
4. Wenn Steinkauz, Wasseramsel, Zaunkönig, Grauschnäpper, Rotkehlchen, Kleiber, Gartenbaumläufer und Star im „Felsen" brüten, dann wird die Plastizität der Arten bei der Festlegung oder Ausnutzung von (neuen ?) Brutplätzen sichtbar (vgl. MAUERSBERGER 1978).
5. Gebirgsstelze, Bachstelze, Gartenrotschwanz, Amsel, Blaumeise, Kohlmeise, Tannenmeise, Haussperling und Feldsperling sind auf „Felsen" zur Anlage eines Nistplatzes nicht angewiesen, sie nutzen aber auch diese Brutmöglichkeiten.
6. Interessant ist, daß ein Brüten der Mehlschwalbe *(Delichon urbica)* an Felsen bzw. Steinbruchwänden bisher noch nicht bekannt wurde. Derartige Beobachtungen erscheinen als wünschenswert.
7. In der Tabelle 1 wurden die in bzw. an Felsen, Felshängen und Steinbrüchen brütenden Vögel zusammengefaßt, um auch gleichzeitig die von den Arten ausgewählten Neststandorte in den jeweiligen Strukturelementen der „Felsen" übersichtlich zu zeigen. In der Abb. 9 werden diese Strukturelemente schematisch dargestellt.

©Museum Heineanum

Die hier vorgenommene, auf ihre Brutplätze bezogene ökologische Differenzierung der Vogelarten hat nicht nur theoretischen Wert, sondern auch Konsequenzen für den Artenschutz. Weitere Beobachtungen und Untersuchungen zu dieser Thematik erscheinen wünschenswert und notwendig; die vorliegende Arbeit soll ein erster Beitrag sein.

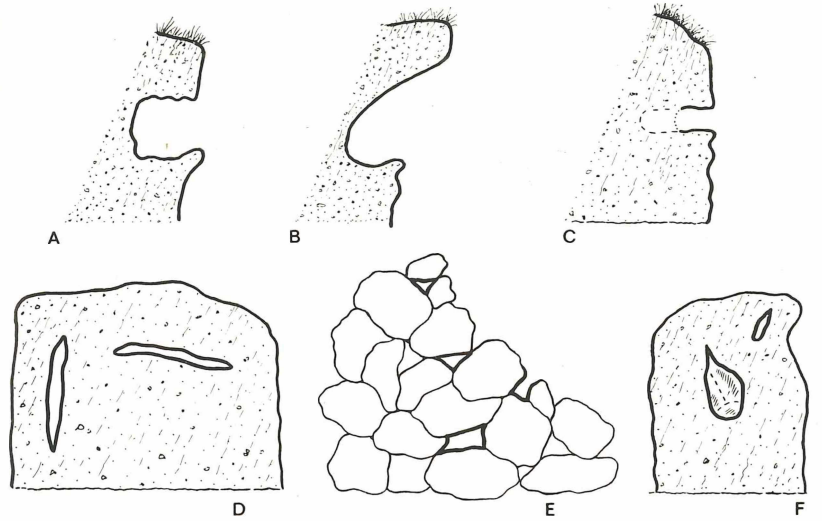

Abb. 9: Schematische Übersicht der Strukturelemente, die als Brutplätze von Vögeln in Felsen, Felshängen und Steinbrüchen ausgewählt wurden.

A = Höhlungen (Grundfläche und Höhe größer als 30 cm. Verschiedene Tiefen und Hohlformen).
B = Mehr oder weniger überdachte Absätze (Felsbänder, die durch überhängendes Gestein charakterisiert sind. Tiefe und Höhe unterschiedlich).
C = Löcher (von Mauselochgröße bis zu maximal 30 cm im Durchmesser – Form nicht nur rund).
D = Ritzen, Spalten (schmale bis zu ca. 10 cm Breite und in der Höhe sehr unterschiedliche Hohlräume. Sie können quer liegen oder senkrecht stehen).
E = Hohlräume in losem, meist plattigem Material (unterschiedliche Tiefe und variable Öffnungsgrößen).
F = Absätze, Vorsprünge (kleinere Vorsprünge, Ausbrüche oder Hohlformen im Gestein). Entwurf: M. Görner

Herrn Dr. G. MAUERSBERGER (Berlin) gilt mein Dank für die Durchsicht des Manuskriptes und für die Übersetzung der Zusammenfassung in die englische Sprache. Herr Dr. W. WALTHER (Oppurg) stellte mir freundlicherweise seine Beobachtungen zur Verfügung.

©Museum Heineanum

Tab. 1: In Felsen, Felshängen und Steinbrüchen Thüringens brütende Vögel und

	A Höhlungen	±	B überdachte Absätze	C Löcher
Falco peregrinus x)	x		x	
Falco tinnunculus	x		x	x
Tyto alba	(x)			x
Bubo bubo	x		x	
Athene noctua				x
Apus apus				x
Motacilla cinerea				x
Motacilla alba				x
Cinclus cinclus				
Troglodytes troglodytes				
Musicapa striata				
Phoenicurus phoenicurus				(x)
Phoenicurus ochruros				x
Erithacus rubecula				
Oenanthe oenanthe				x
Turdus merula				
Parus caeruleus				x
Parus major				x
Parus ater				
Sitta europaea				x
Certhia brachydactyla				
Petronia petronia x)				x
Passer montanus				x
Sturnus vulgaris				x
Corvus monedula				x

x) ehemalige Brutvögel

die von ihnen ausgewählten Strukturelemente

D Ritzen, Spalten	E Hohlräume in losem Material	F Absätze, Vorsprünge
x	x	
x	x	
		x
x	x	
x		x
x		
x	x	
		x
x	x	
		x
x		
x	x	
x	x	
x		
x		
x		

©Museum Heineanum

©Museum Heineanum

Zusammenfassung

In Thüringen (Bezirke Erfurt, Gera und Suhl) wurden durch eigene Beobachtungen 1969 – 1978 und durch Auswertung der Literatur die bisher in bzw. an Felsen, Felshängen, Steinbrüchen und Lockergesteinswänden brütenden Vögel erfaßt. Insgesamt konnten 29 Vogelarten ermittelt werden, allerdings sind Wanderfalke (als Brutvogel seit Mitte der sechziger Jahre) und Steinsperling (seit den zwanziger Jahren) völlig verschwunden. Ökologische Gesichtspunkte werden auch im Hinblick auf Fragen des Artenschutzes diskutiert.

Birds breeding in rocks and cliffs in Thuringia

Summary

Field studies made in Thuringia from 1969 to 1978 and literature records revealed 29 species as breeding birds of rocks, rocky slopes, quarries and halls or escarpments of clay, loam, sand, gravel, and similar soil. Meanwhile, two species have disappeared from such sites, viz. *Petronia petronia* (since the 1920s) and *Falco peregrinus* (from the 1960s on). Ecological aspects are discussed (also with regard to specific problems of bird protection).

Literatur

BAUCH, W. (1964): Ungewöhnliche, erfolgreiche Uhu-Brut im Bezirk Gera. Beitr. Vogelk. *9*, 396-401 ● DALLMANN, M. (1977): Beobachtungen zur Brutbiologie des Zaunkönigs *Troglodytes troglodytes*. Anz. orn. Ges. Bayern. *16*, 153-170 ● ENDLER, H. (1974): Zum Brutvorkommen des Bienenfressers *(Merops apiaster)* im nordthüringisch-mitteldeutschen Raum 1973. Eichsfelder Heimath. *14*, 160-171 ● GLUTZ v. BLOTZHEIM, U. N. (1964): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau. ● GÖRNER, M. (1977): Der Uhu und sein Schutz in Thüringen Landschaftspflege u. Naturschutz i. Thür. *14*, (Sonderheft) 1-16 ● HIEKEL, W. & M. GÖRNER (1978): Beziehungen zwischen dem Naturschutz und der Intensivierung im Abbau von Steinen und Erden. Landschaftspflege u. Naturschutz i. Thür. *15*, 77-84 ● HELLER, F. (1894): Von der Uferschwalbenkolonie bei Zwötzen an d. Elster. Orn. Mschr. *XIX*, 129-130 ● Ders. (1895): Einige Beobachtungen aus Geras Umgebung 1894. Orn. Mschr. *XX*, 67-69 ● HOEHER, S. (1972): Gelege der Vögel Mitteleuropas. Radebeul ● HOPPE, W. (1938): Erläuterungen zur Steinbruchskarte von Thüringen. Jena. (unveröffentl.) ● JOST, O. (1967): „Steinnester" und andere Anpassungsformen des Nestbaues der Wasseramsel *(Cinclus cinclus aquaticus* Bechst.) J. Orn. *108*, 349-352 ● LIEBE, K. Th. (1873): Die der Umgebung von Gera angehörigen Brutvögel. In: Liebes Orn.

©Museum Heineanum

Schriften, hrsg. v. C. R. Hennicke. Leipzig. (o. J.) ● Ders. (1878): Die Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand. In: Liebes Orn. Schriften, hrsg. v. C. R. Hennicke. Leipzig. (o. J.) ● MÄRZ, R. (1960): Die Schleiereule als Felsenbrüter im Elbsandsteingebirge. Beitr. Vogelk. *7*, 6-9 ● MAKATSCH, W. (1976): Die Eier der Vögel Europas. Leipzig u. Radebeul ● MAUERSBERGER, G. (1960): Faunistische Notizen aus Nordost-Bulgarien. J. Orn. *101*, 113-125 ● Ders. (1978): Über Umfang, Modalitäten und Bedeutung des ökologischen Plastizitätsbereiches. Ann. Orn. *2*, 105-132 ● MAYHOFF, H. (1911): Neue Beobachtungen am Steinsperling. Orn. Mschr. *XXXVI*, 72-86 ● NAUMANN, [J. F.] (1897 u. 1901): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. *II* u. *IV*. Gera-Untermhaus ● VOOUS, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Hamburg u. Berlin.

Martin Görner
DDR–69 Jena
Thymianweg 25

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Görner Martin

Artikel/Article: In Felsen, Steinbrüchen und Lockergesteinswänden Thüringens brütende Vögel 43-62